

JUGEND

1906 no 1





Heilige-Drei-Königsmarkt

J. Wackerle

Elf Kerzen!

Die holde Maid auf dieses Festes Einband
Wand einen Blumenstrauch um ihren Kuchen,
In den sie elf der Kerzen mit hineinband —
Und die zu deuten, will ich jetzt versuchen:
Zunächst belegen sie im Allgemeinen
Als richtige Geburtstagskuchenlichter,
Daß wir im elften Jahrgang heut' erscheinen
Als Blatt der Kämpfer, Denker, Maler, Dichter.

Doch jedes Lichtlein an des Kuchens Rande
Ist ein Symbol auch noch im Speziellen:
Das erste glüht dem deutschen Vaterlande —
Mög' es des Friedens Sonne lang erhellern!
Der Freiheit soll die zweite Kerze strahlen,
Der Geistesfreiheit und der Volksbefreiung
Von Bürokraten, Bonzen und Feudalen
Und den Despoten geiserner Parteigung!

Der Wahrheit mag die dritte Flamme lohnen,
Die Nacht verschucht und muffige Gespenster
Und, unbekümmert um der Heuchler Drohen,
Die frische Luft hereinläßt durch die Fenster!
Die vierte Kerze brennt der reinen Schönheit —
Die soll uns immerdar als Leuchte schimmern,
Ob auch von Sündenlockung und Obszönheit
Die schlimm-bekannten Sittenrichter wimmern!

Der Frauenminne brennt von unsern Kerzen
Die fünfte dann, der zärtlichen und süßen,
Die einen Garten schafft aus unsern Herzen
Und uns noch selig macht, wenn wir sie küßen!
Die sechste glänzt für jene andre Liebe,
Die heiß die ganze Menschheit will umschlingen
Und ihr aus tausendjährigem Getriebe
Von Qual und Knechtschaft will Erlösung bringen!

Friskfrohem Hass soll die siebte lodern,
Dem Haß auf Alles, was im Kern gemein ist
Und wohl sich fühlt, wo morsche Dinge modern,
Dem Haß auf Alles, was nicht echt und rein ist!
Die achte sei der Freude angezündet,
Die sicher auf der Schöpfung Herrlichkeiten
Sich eine frohe Lebensweisheit gründet,
Mit hellem Blick durch Nacht und Tag zu schreiten!

Der deutschen Kunst mag dann die neunte
flackern,

Daß sie gesund und wurzelständig bleibe
Und nicht, ein Spiel von phrasenklugen Redern,
Im Modenstrudel hin und wieder treibe!
Dem Männerstolze soll die zehnte gelten,
Der lächelt ob der Fürstendiener Leerheit
Und ob der Pöbelschranzen wüstem Schelten
Und nie sich beugt vor dem Idol der Mehrheit!

Der Jugend aber weihen wir die elfte,
Die uns das Beste gibt, was wir genießen,
Und stark genug ist, auch die schlecht're Hälfte
Des Lebens goldig warm zu übergießen;
Der Jugend, der sie so fanatisch fluchen
Des Rückschritts und der Dummheit

Amtsverweser —
Das deuten die elf Kerzen um den Kuchen:
Verzehrt ihn mit Gesundheit, liebe Leser!

Biedermeier mit ei

Kosthättchen

Von Henry F. Urban (New-York)

Sie trippelt den Broadway hinauf, mit kurzen
hüpfenden Schritten, als ob sie auf Sprungfedern
ginge. Viele von den Herren sehen sich nach ihr
um oder werfen ihr freundliche Blicke zu oder
warten, ob sie an einem Schaufenster stehen bleibt
oder in die nächste Straße einbiegt. Nichts von
dem. Sie beachtet sie nicht. Ihr pikantes Ge-
sicht mit den auffallend sinnlichen Lippen und
den lusternen halbgeöffneten orientalischen Augen
bleibt unbeweglich. Sie ist sehr elegant gekleidet
und duftet nach einem feinen Parfüm.

Nach einer Weile bemerkt sie, daß ein Herr
in mittleren Jahren ihr folgt. Bald geht er neben
ihr und äugt sie unauffällig an, bald geht er
voraus, bleibt an einem Schaufenster stehen und
äugt von da aus. Sie runzelt die Brauen, beißt
auf nichts an. Endlich, im Gedränge, läuft er
leicht gegen sie an, küßt den Hut, bittet tau-
sendmal um Entschuldigung, meint, sie komme ihm
so bekannt vor. Da verlegt sie ihm eine Ohrfeige
und nennt ihn einen gemeinen Strolch, der an-
ständige Damen beleidige, und dergleichen mehr.

Ein Auslauf entsteht. Männerstimmen raten:
„Recht so, vermöbeln Sie ihn nur tüchtig, wir

helfen!“ Jemand haut ihm krachend auf den Hut.
Ein dicker Polizist schnaußt herbei, fragt, um was
es sich handle und verhaftet den Herrn. Die
junge Schöne geht mit.

Dem Polizeirichter wird der Fall vorgetragen.
Die Schöne hebt vor Entrüstung, als sie das Ge-
schehnis erzählt. Es sei die Pflicht der Gerichte,
meint sie, anständige junge Damen vor solchen
schmachvollen Erfahrungen zu schützen. Danach
bezeugt ein bekannter Börsenmann, daß die junge
Dame aus guter Familie sei und bei der und der
Firma als Stenographistin arbeite. Nun legt der
Richter los. Er wird diesen Strolchen schon zeigen,
was es heißt, eine anständige, schwer um ihr
tägliches Brot ringende junge Dame öffentlich zu
beleidigen. Solche europäische Unsitte dürfen in
Amerika unter keinen Umständen festen Fuß fassen.
Für solche Frevler an der unerreichten Tugend-
haftigkeit der Amerikanerin solle das Lynch-Gericht
gestattet sein. Der Frevler will sich mit Personen-
Verwechselung und Kurzsichtigkeit ausreden. Un-
sonst. Er wird zu zehn Dollars Geldstrafe ver-
urteilt, muß die junge Dame tausendmal um Ent-
schuldigung bitten und darf dann gehen. Mit
fühem Lächeln bedankt sich die Schöne und tänzelt
hinaus. Die Menge bereitet ihr eine Ovation.
Draußen zieht sie die Uhr. „Mein Gott.“ sagt
sie, „um ein Haar hätte ich das Stelldichein mit
Harry versäumt. Das wäre schrecklich gewesen!“
Harry ist nämlich der nette junge Bankier, der
sie aushält.

Frau Hennessy, mit einem goldenen Kneifer
auf der spitzen Nase, sitzt am schneeweiß gedeckten
Tisch in ihrem traulichen Speisezimmer. Auf dem
Tisch in kristallinem Glase prangen duftige frische
Rosen. Alles Geschirr ist aus Kristall oder feinstem
Porzellan. Neben ihr sitzt Frau Clark, ihre theuerste
Freundin.

Frau Hennessy hält ein Manuskript in der
aristokratischen Hand und liest es ihrer Freundin
vor. Es ist eine Abhandlung über den „Segen
der Gleichheit“. Denn Frau Hennessy als ver-
mögende und gebildete Dame glaubt ihre Zeit
nicht besser verwenden zu können, als durch
Schriftstellern und Vorträge in irgend einem
Frauen-Klub. Außerdem ist sie begeisterte Kämpferin
für Frauen-Stimmrecht. So beweist sie über alle
Zweifel, daß sie eine fortschrittliche und neuzeitliche
Dame ist. Es ist zwar meistens Abgeschriebenes,
was sie da liest, aber das stört sie nicht weiter.
Grade liest sie: „Die Hauptsache ist, daß wir
die Gleichheit nicht lediglich als schöne Phrase
benutzen, sondern daran glauben und sie prakti-“

isch den Unbemittelten gegenüber bethätigten, die die Ungleichheit am bittersten empfinden. Der Mensch, der an wahrhafte Gleichheit glaubt, wird sich nicht scheuen, in Frack und Lackstiefeln oder in dufftigem Ballkostüm neben einem schmutzigen Arbeiter in der Straßenbahn zu sitzen oder als Gast seines Schuhmachers von dessen Tellern zu essen."

Hier unterbricht sie sich, da Amalie den Kaffee bringt. Frau Hennessy schenkt ihrer Freundin ein, reicht ihr Sahne und Zucker und das glitzernde Kristallglas mit den funkelnden silbernen Löffeln. Danach bedient sie sich selber. Wie sie nach einem Löffel greift, zieht sie einen aus dem Glase, der offenbar dort nicht hingehört. Es ist ein unansehnlicher, silberplattierter Löffel mit schwarzen Flecken.

"Oh oh!" sagt Frau Hennessy stürzenzeln, "da hat Amalie aus Versehen wieder einen Küchenlöffel ins Glas gethan. Schon der bloße Gedanke, einen Löffel der Diensthofen in den Kaffee zu tauchen, ist unappetitlich! Nicht wahr, Frau Clark?"

Frau Clark bestätigt das mit allen Zeichen des Abscheus. Frau Hennessy klingelt und wie Amalie erscheint, übergibt sie ihr den fürchterlichen Löffel und sagt mit sanftem Vorwurf: "Amalie, da ist wieder ein Küchenlöffel ins Glas gekommen. Nehmen Sie ihn fort!"

Dann schlürfen die Freundinnen behaglich den ersten Schluck des würzigen Kaffees, Frau Hennessy greift wieder zum Manuskript, rückt den Kneifer fester und liest weiter über den "Segen der Gleichheit".

Der junge Mann wohnt gegenüber einem Privat-Hospital. Im Hospital ist ein reizendes Mädchen angestellt als Wirthschafterin. Sie hat einen kleinen rothen Mund, der immer ein wenig lächelt, und sanfte schwarze Augen und trägt ein einfaches weiß und grau gestreiftes Pflgerinnen-Kleid. Morgens erscheint sie an dem Fenster des Empfang-Zimmers oder auch vor der Hausthür, um die Glocke und die Messinggriffe an der Thür zu putzen. Dann steht der junge Mann am Fenster, bindet sich den Schlips um oder fingert an den Manchetten herum und nickt herüber. Das reizende Mädchen erröthet, nickt ebenfalls verstohlen und wendet den Kopf weg. Aber nach einer Weile schielt sie wieder herüber, ob der junge Mann wohl noch da sei. Er hat sie schon an der Ecke getroffen am Briefkasten, als er und sie zufällig zur selben Zeit einen Brief hineinwarfen. Bei der Gelegenheit erfuhr er, daß sie sich Josefa nenne.

Seitdem brennt er darauf, näher mit ihr bekannt zu werden. Da sich keine neue Gelegenheit dazu bietet, entschließt er sich endlich, ihr einen Brief zu schreiben. Darin bittet er sie, ihn am nächsten Abend am Park-Eingang zu treffen. Falls sie willens und im Stande sei zu kommen, solle sie am Morgen eine Rose an der Brust tragen, wenn sie vor der Thür erscheine. Am Morgen lugt der junge Mann aufgeregt durch die Gardinen seines Fensters nach dem Hospital herüber. Die Thür öffnet sich und die reizende Josefa tritt hinaus, lächelnd und eine dunkle Rose an der Brust. Aber sie vermeidet es, hinüber zu blicken, damit sie nicht unnöthig Aufsehen erzeuge. Er versteht das. Ihm genügt die Rose.

Wie er sie am Abend trifft, ist seine erste Frage: "Es war wohl etwas



Winter-Einsamkeit

Eugen Ludwig Hoyer (Immenstadt)

ungeschiedt von mir, um eine Rose zu bitten? Denn, wo sollten Sie gleich eine hernehmen?"

Und Josefa erwiderte mit ihrem reizendsten Lächeln: „Oh — das war ganz einfach. Eine Patientin im dritten Stock, eine junge Braut, starb die Nacht vorher. Da nahm ich die Rose, die ihr Verlobter ihr auf die Brust gelegt hatte.“

Der strenggläubige Methodisten-Pastor begibt sich von einer Trauung in der Kirche nach Hause. Möblich trifft er den Möbelhändler, den er vor Jahren in Luckaboe kennen gelernt hat. Begrüßung. Auf des Pastors Frage, wie es ihm gehe, meint der Möbelhändler trübe: „Ach — nicht besonders. Das Geschäft ist schlecht. Das Schwierigste scheint zu sein, neue Kunden heranzuziehen.“

„Wenn es weiter nichts ist!“ erwidert der Diener Gottes. „Dem ist doch leicht abzuwehren. Wie wäre es, wenn Sie unserer Gemeinde beiträten? Sie machen da die Bekanntschaft von lauter wohlhabenden Leuten und bei dem Geist der brüderlichen Liebe, der unter guten Methodisten herrscht, dürfte es Ihnen leicht werden, christliche Förderung Ihres Fleißes und Ihrer Thätigkeit bei uns zu finden. Der Herr hält zu den Seinen.“

Das sagt er, wiewohl er ganz genau weiß, daß der Möbelhändler ein verlorenes Schaf ist, das von der Kirche nichts wissen will. Der Möbelhändler versteht jedoch als guter Geschäftsmann vollkommen, daß ihm hier Gelegenheit zu einer guten Spekulation geboten wird. So sagt er freudig: „Ich denke, ich werde es versuchen, mein Herr. Ich bin sicher, daß die Gesellschaft ehrenwerther Christen noch Niemandem geschadet hat.“

Und richtig — seit der Möbelhändler zu des Pastors Gemeinde gehört, fleißig zur Kirche geht und Wasser literweise trinkt (Whiskey nur noch als Medizin), beginnt sein Geschäft wunderbar zu blühen. Eines Tages, wie er gerade einen fetten Auftrag durch Vermittelung eines Methodisten-Bruders bekommen hat, trifft er wieder seinen Pastor und sagt:

„Es scheint, der Segen des Herrn ruht auf meinem Geschäft!“

„Amen!“ sagt der Pastor feierlich. „Und nicht wahr, mein Lieber, Sie zeichnen doch auch für die neue Missionschule, die wir in Klein Asien errichten wollen?“

So ruht auch auf seinem Beruf der Segen des Herrn.

„Worin besteht Ihre Lage?“ fragt der Richter das würdige alte Fräulein mit der Brille.

„Euer Ehren“, beginnt das bebrillte Fräulein mit einer dünnen, vor Empörung zitternden Stimme, „Euer Ehren, dieser junge Mann hier hat meine und die öffentliche Schamhaftigkeit in einer gradezu verbrecherischen Weise verletzt.“ Dabei deutet sie mit einem langen mageren Finger auf den Angeklagten. Er ist sehr sorgfältig gekleidet und macht den Eindruck eines Menschen, der sogar seinen Schneider bezahlt. „Jeden Sonntag Vormittag — bedenken Sie, am heiligen Sonntag, liegt er in seinem Zimmer lang auf dem Sopha und zwar — und zwar (hier erröthet sie) — o Gott, — muß ich es sagen? — und zwar völlig unbekleidet!“

Der Richter runzelt die Stirne und wendet sich mit strenger Miene dem sorgfältig gekleideten Manne zu.

„Was sind Sie?“

„Civil-Ingenieur!“

„Geben Sie zu, was diese Dame so eben vorbrachte?“

„Zunächst, Euer Ehren!“

„Um, hm, wie kommen Sie dazu?“

„Euer Ehren, mir sind vom Arzt Sonnenbäder verordnet. Ich habe ihn als Zeugen mitgebracht hat. Hier ist er!“

„Ah, Doktor Stern, ich kenne Sie!“

sagt der Richter etwas freundlicher. „Also Sie haben diesem jungen Mann Sonnenbäder verordnet?“

Der Arzt bestätigt und begründet es.

„Schön! Aber warum ziehen Sie dann nicht den Fenstervorhang herunter, junger Mann?“

Lächelnd erwidert der junge Mann: „Weil ich ja dann kein Sonnenbad nehmen könnte.“

Alles lachend und der Richter beißt sich auf die Lippen. Er hatte einen fürchterlichen Vord geschoffen.

„Und dann,“ fährt der junge Mann fort, „ist die untere Hälfte des Fensters auch thatsächlich verhangen. Nur die obere Hälfte ist frei. Und es ist unmöglich, daß man von der andern Seite der Straße mich in meinem Zimmer beobachten kann.“

„Unmöglich?“ pfaucht das bebrillte Fräulein. „Euer Ehren, ich kann von meinem höher gelegenen Zimmer mit meinem Opernglas jeden Stuhl in des jungen Mannes Zimmer erkennen!“

Der Richter meint, er hätte Lust, das Opernglas zu verhaften und entläßt den Angeklagten in Gnaden. Das bebrillte Fräulein bemerkt gallig: „Die unerreichbare amerikanische Sittlichkeit wankt also wirklich!“

Gilhuly, der brave Irländer, liegt todkrank zu Bette — an der Auszehrung. Lange wird's wohl nicht mehr dauern, hat der Arzt gesagt. Und Gilhuly lebt doch so gerne. Gerade jetzt, wo's Frühling wird. Ueber die Mauer vor seinem Fenster ragen ein paar Bäume. Die werden schon grün und grün ist so wie so die Lieblingsfarbe der Irländer. Und die Sonne ist jetzt wie eitel Gold an der Wand und gold ist ebenfalls eine Lieblingsfarbe der Irländer. Denn des Iränders Flagge ist grün und mitten drin ist eine goldene Harfe. In den Bäumen sitzen die Spähen und zwitschern, daß es ein Vergnügen ist. Was gäbe er darum, wenn er wieder in seine Schnapskneipe hinunter könnte, um hinter dem Schantisch seinen Freunden den duftigen Whiskey und das schäumende Bier zu kredenzen und über Politik zu reden und das Geld, das Pat und Mike als Belohnung für politische Dienste einsacken. Wie er so liegt und sinn und träumt, zieht von der Küche her ein köstlicher Geruch ins Krankenzimmer. Es ist der Geruch eines geräucherten Schinkens, den Mary Ann, seine liebe Gattin, kocht. Gefochter Schinken! Gilhulys Lieblingsessen! Er laßt sich an dem Duft wie ein junger Verliebter am Duft der Rose, die ihm seine Angebetete geschenkt hat. Gefochter Schinken!! Mit Weißbrot!!! M! M—m—m—m!

„Mary Ann!“ ruft Gilhulys schwache Stimme. Sie hört es nicht.

„Mary Ann!“

„Ja? Was willst Du, Dan?“ kommt ihre sanfte Stimme aus der Küche nebenan.

„Ach Mary Ann—dieser Duft! Weißt Du—ich denke—ein ganz kleines Stückchen von diesem Schinken könnte mir wirklich nichts schaden.“

Und noch sanfter kommt die Antwort zurück: „Es geht nicht, Danny, es geht nicht. Dieser Schinken ist ja für Deinen Begräbnisshmaus.“



Steigebner (Breslau)

Ä Hymnus

(Sächsisch)

In Selbstig ham'm'r jeht ä Mann,
So weltberiehm't wie Cener.
Von allen, die m'r nennen gann,
Da reicht'n 's Wasser geener:
Was dār gezeichnet un gemalt
Un aus'n Steen geschlagen,
(Un nämentbei: bombees bezahlt!) —
Das is Sie nich ze sagen!

Das ärschte, was'r rausgebracht,
Das war'n radirte Blätter.
Die war'n mit änn'r Günst gemacht —
Ei Greiz un Donnerwetter!
Doch wie'n de Günstgelehrten nun
Zu d'n Radierern wiesen,
(Wie in ä Fach se jeden bezahl!) —
Da dhat er dān — was niesen!

Mit eemal nämlich fing er ann
Ze ma'n — un nich zum Spaßel!
Nidh so Octav-format etwann,
Ree, gleich in großen Maße:
Zäh'n Meter, d'runter dhat er'sch nich,
(Ich sage nur, was wahr is!) —
Sie genn doch alle sicherlich
Sei Bild von „Nebbel-Paris“?!

Un dann sei greeftes Bild: das Dingk,
Wodruff Sie dargestellt is,
Wie's mit dān Zeigs ze Ende gingk,
Was de „andieke Welt“ is:
Se sñen grad bei'n Gedderwein
Un geener denkt was Beefes,
Da tritt ä fremder Härre rein —
Wer is es? — Ei, Herr Jeses!

Wie nu de Günstgelehrten sahn,
Daß ä ooch malen gennte,
Da sahn se sich bedibbert ahn —
Doch gam ärscht 's dicke Ende:
Denn nu warf sich mei Mann, heimweh,
Uffs Modellir'n! Cassandre
Entstand, un ooch de Salome
Un noch ä Dugend Andre.

Un so gingk's nune — weef d'r Daus —
Mit all'n, was 'r gemacht hat:
Beethoven gam ganz andersch raus,
Als wie m'r'n sich gedacht hat!
Un wie dār ärscht ze Dage war,
Da dacht m'r, heilger Brahma,
Nu gomme doch Mozart offenbar:
Je, Gott bewahre — „s Drama!“

Bei dān hat m'r sich stets geärrt.
's hat nie nich geener geene
Idee, was dār Sie bringen wārd —
Un das is ähm das Scheene!
Un wenn noch Cener fragen gann,
Nu sagt m'r awer endlich,
Wie heeßt 'n dār beriehmte Mann?
Nu, Klinger — selbstverständlich!

Fassbinder.

Liebe Jugend!

Kennst Dein Leutnant von Dersewitz schon die Rangordnung der Offiziere?

Klasse 1: Trägt Seide, wo es nicht zu sehn ist, grüßt Hofdamen und wird wiedergegrüßt.

Klasse 2: Trägt Seide, wo es zu sehen ist, grüßt Hofdamen, wird aber nicht wiedergegrüßt.

Klasse 3: Hat einen Freund bei den Gardes du Corps, der sich nicht scheut, mit ihm Sonntags um 12 in Uniform die Linden zu passieren.

Klasse 4: Hat auch einen Freund bei den Gardes du Corps, der sich aber geniert.

Klasse 5: Ersetzt den Mangel an Seide durch stramme Haltung in und außer Dienst.



Salome

Max Klinger (Leipzig)

Der Träumer

Jetzt hat die weiße Winternacht
Mir einen närrischen Traum gebracht:
Ich stand auf unserm Kirchenplatz
Und lugte aus nach meinem Schatz.

Der Platz lag leer im Sonnenschein.
Doch, wer mag diese Dame sein?
Die Dame aber, sonderbar;
War mein Braunlieb in blondem Haar!

In blonden Locken, wie sie kam,
Ich sie für eine Dame nahm!
Das Haar ihr Mantel! Königin,
Wo geht der Mantel mit euch hin?

Da fuhr sie mit der Hand ins Gold,
Daß ein Dukaten fürder rollt
Und noch und noch. Ein ganzer Schwarm!
„Bin ich den Deinen noch zu arm?“

„Jetzt geh ich so vor euer Haus!“ —
Mehr weiß ich nicht, der Traum war aus!
Ach, wär nur auch die Nacht zu End',
Daß ich mit Vater sprechen könnt'!

Hugo Salus

Zerflört

Skizze von Dagmar Berghues

Zwei Kinder spielen im Park. Ein schlanke
Mädchen von zwölf Jahren mit lebhaften blauen
Augen. Der Junge nur wenige Monate älter,
ein breites, kräftiges Kind.

Die Beiden spielen oft zusammen. Sie laufen
unter den blühenden Bäumen, sie greifen und
haschen sich und suchen sich zu entwischen.

In tollem Jagen geht es die Parkwege ent-
lang, so daß der weiße Blüthenteppich aufwirbelt
unter den eilenden Füßen.

Bald hat der Junge sie eingeholt, dann hält
er sie an den blonden Zöpfen und lachend zeigt
sie ihm die weißen Zähne.

Und wieder reißt sie sich von ihm. Er setzt
ihre nach und folgt ihr um Nasen und Beete in
wilder Hast. Immer schneller eilt sie ihm auf
den schmalgewundenen Wegen. Dann hält sie
athemlos inne. Sie steht an dem kleinen Weiher.

Frühlingssonne glitzert auf der grünlichstillen
Wasserfläche. In ihrem leuchtenden Schein gleiten
majestätisch zwei Schwäne hin und her. In süßem
Liebespiel umkreisen sie sich wendend.

Das Mädchen weist mit ausgestrecktem Arm
auf das stolze Paar. Neugierig kommt der Junge
näher. •

Die Schwäne treiben in wilden Stößen fort,
nähern sich wieder und flattern mit kurzen Flügel-
schlägen gegen einander an. Sie neigen schnäbelnd
die stolzen Häse und theilen das Wasser in tausend
gitternde Ringe.

Nachdenklich schau'n die Kinder dem Spiele zu.

Langsam stiehlt sich in die Augen des kleinen
Mädchens ein sonderbares Glitzern wie Irrlicht-
schein. Fast unbewußt sinkt ihr Köpfchen auf die
Schulter des Knaben, der kaum die weiche Berüh-
rung merkt. Etwas Ungekanntes, Niempfundenes
zieht leise träumend in ihr Herz. Sie sehnt sich
und weiß nicht wonach, nur das weiß sie, daß sie
irgend Jemand lieb haben möchte... sehr lieb.

Die Schwäne treiben noch immer ihr holdes
Werbespiel.

Lautloses Staunen in den Augen der Kinder.
Da plötzlich läßt rohes Lachen sie auffchau'n.
Sie blicken in das rothe Gesicht des Gärtner-
burschen, der grinsend auf die Schwäne zeigt.

Dem kleinen Mädchen aber ist es, als drücke
ihr Jemand die Kehle zu, als riße man mit
schmutzigen Händen etwas Großes, Heiliges aus
ihrem Herzen. Brennende Röthe steigt in ihre
Wangen. Fast wild stößt sie den Jungen fort und
läuft davon.

Nach einigen Stunden findet er sie. Sie sitzt
bitterlich schluchzend auf einer Bank.

Als er vor ihr steht und sie bittet, doch weiter
mit ihm zu spielen, sieht sie ihn so fremd, so ganz
anders an, als sonst, und schüttelt heftig den Kopf.
„Mädels sind doch zu dumm,“ brummt er im
Fortgehen, „gleich heulen sie, auch wenn man ihnen
gar nichts zu Leide thut!“

Mutters Augen

Mutter, Deine Augen,
Deine Augen sind naß. —
Kind, ich bin fröhlich:
Die Freude macht das.

Mutter, Deine Augen,
Deine Augen sind naß. —
Kind, ich bin traurig —
Traurig zum Spaß...

Richard Schaukal

Der Tulpenbaum

Der Tulpenbaum hat über Nacht
All seine Blumen aufgemacht,
Die weißen Sterne leuchten weit
In ihrer keuschen Herrlichkeit.

Es ist, als hätt's die Nacht bedacht,
Was lieber sie dem Tag vermachte,
Damit von ihrem Märchenglanz
Ein Schimmer leb in seinem Kranz.

Er aber überreich an Licht,
Bedarf der fremden Sterne nicht,
Und bald entblättert, schnell und sacht,
Das liebe Geschenck der Nacht.

Gustav Falke



Therese Weber (München)

Ovids Liebeskunst *)

Von Karl Ettlinger

Bedeutung ist der Tag, an dem die Schöne,
Die du verehrt, das Licht der Welt erblickt,
Denn sie erwartet, daß man sie verwöhne
Und wie ein Nabob ihr Präsente schickt.
An diesem Tage wird zum Ungeheuer,
Zur Schylla, zur Charybdis deine Fee,
Sie, die bisher nur deinem Herzen theuer,
Wird plötzlich theuer deinem Portemonnaie.
Denn eines haben alle Frau'n ergründet
(Selbst wenn sie sonst beschränkt sind), — das Problem,
Wie in der Liebe man geschickt verbindet
Was nützlich ist, mit dem, was angenehm.
Und steht dein eigen Herz in Liebesgluthen,
Dann steigert sich unendlich die Gefahr,
Dann wirft du zwanzigmal im Jahre Blüten
Und doch nicht klüger. — Es ist sonderbar!
Sie bleibt vor jedem Ladenfenster stehen
Und säuselt: „Sieh nur, Liebling, diesen Hut!
Ach, niemals hab' ich solchen Hut gesehen!
Und weiß dazu, — weiß nicht mich doch so gut!“
So geht es dir bei jeder Promenade,
Du kriegst sie einfach nicht zum Weitergehn.
Was ihr gefällt, das (sagt sie) „braucht sie grade“,
„Dann bin ich für ein ganzes Jahr versehen“.
Kommst du ein andermal zu der Scharmanten,
Raust sie das Haar und weint aus tiefster Brust:
„Aus meinem Schmucl verlor ich den Brillanten!“
Den du natürlich ihr ersetzen mußt.
Auch auf die Bücher heißt es Obacht geben!
Leihst du ihr eins, auf das sie scharf erpicht,
So ist's ein Abschied für das ganze Leben,
Das Wörtchen „wiedergeben“ — kennt sie nicht.
Drum stell ich dir anheim, wohl zu bedenken:
Schlag alles ab, und thut es dir auch weh!
Denn sagst du einmal A mit den Geschenken,
Mein theurer Freund, sagst du auch sicher B.
Verstreich ihr lieber tausend Wundergaben,
Wenn sie dich quält, sag' heitren Angesichts:
„Gewiß, mein Herz, du sollst das nächstens haben!“
— Das macht ihr Freude und es kostet nichts.
Hat sie dir erst den Rammon abgenommen,
Läßt sie dich bald auch sitzen, glaub' es mir,
Doch wenn sie denkt, sie hat noch zu bekommen,
Was du versprochen, bleibt sie treu bei dir.
Werk dir zum Schluß: „Nicht guten Eindruck machen
Auch kleine Gaben, die nicht schwer und dick;
Nein, man erfreut das Weib mit kleinen Sachen,
Bringt man sie an im rechten Augenblick.“
Zum Beispiel: Schide ihr die ersten Trauben.
Sie wird von dieser Gabe mehr entzückt
Und überraschter sein, du tannst es glauben,
Als hättest du den schönsten Schmucl geschickt.
„Ich ließ sie eigens kommen aus dem Süden!“
So sprich und lässe ihr die Hand diskret.
Gib aber bitte acht, daß auf den Däuten,
Drin sie verpackt, die Firma Tieg nicht steht.

*) Aus dem ersten Theil einer im Januar bei Dr. Paul Langenscheidt, Groß-Lichterfelde, erscheinenden modernen Nachdichtung von Ovid, Ars amandi.

Liebe Jugend!

In einem Strafverfahren ist ein Referendar
als Vertheidiger bestellt. In seiner Hilflosigkeit
weiß er aber nichts weiter zu sagen, wie die
Worte: „Meine Herren, ich bitte für meinen
Clienten um mildernde Umstände.“ Als ihn der
Präsident darauf aufmerksam macht, daß das
Strafgesetzbuch bei dem Delikte, das sein Client
begangen habe, keine mildernden Umstände zulasse,
sagt er, völlig am Ende seiner Weisheit angelangt:
„Dann bitte ich um Entschuldigung.“

Lieschen erklärte seinem jüngeren Schwester-
chen das Bild des jüngsten Gerichts in der Bibel:
„Siehst Du, zu denen rechts sagt der liebe Gott:
„Ihr seid brav und kommt in Himmels“, aber zu
den andern sagt er zornig: „Geht alle weg,
Ihr macht mich nervös!““



Im Sonnenschein

Paul Gauguin (Paris)



Berliner Sylvester

E. Wille

„Wat hastde denn da for'n spitziges Ding uff'n Cylinder? — Junge, Junge, det is fahrlässige Körperverletzung!“



Die Grossfürsten in Monte Carlo

Fritz Petersen (München)

„Eure Hoheit, Seine Majestät der Czar haben geruht, mit Mißfallen zu vermerken, daß Eure Hoheit zur Zeit der nationalen Trauer dero Tage in Nizza und Monaco zu verbringen beliebten.“

„Nun, dann melde Seiner Majestät, daß ich Allerhöchstherrn Trauer innig mitempfinde: Ich habe eine Schwarze zur Geliebten und sehe nie was Andres als Noir.“

Trionfo italiano!

Von Signore Domenico Ragelmacher

Die Italiener zogen ihre Dringlichkeitsanträge über die Universitätsfrage zurück. Gautsch hat sich dagegen bindend verpflichtet, daß neue Verhandlungen zwischen der Regierung, den italienischen Abgeordneten und der Stadtverwaltung von Triest eingeleitet werden sollen.

Gefürchtet sein sie molto wir
Wie der Ollen, der inferno,
Jez treten sie son das Rückzug an
Austriaco governo!

„Mit Trieste sein sie niente nig!“
So aben es sempre geeßen —
Nun müssen der Regierung doch
In das saure Dapsel beißen!

Jez thun sich in das Austria
Ja wenden bald der Blattel,
Die sozialisti nehmen sie
Das governo beim Krawattel!

Das sein für uns Ragelmaderi,
Diavolo! Sacramento!

Der günstigste Gelegenheit,
Die richtige momento!

Wir heuteln die ministero
Gans einfach auch beim G'nado:
„Eccellenza, der università
Sofort eraus, per bacco!“

Die Gautschen, das beeilen sich
Gewind „Si! Si!“ zu jagen,
Weil ohnedies mehr als genud
Jhn aben bei der Kragen!

Nun sollen sie über Wahlreform
Sich streiten in parlamento —
Das erste Gewinn aus ganzer Sach
Gedren Trieste e Trento!

Kindliche Solgerung

„Auf der letzten Jagd hat mich eine wüthende
Wildsau attackiert und mir die Hose zerrissen.“

Der kleine Fritz: „Gelt Onkel, das ist eine
sogenannte „grobe Sau“ gewesen?“

Schnadahüpfeln

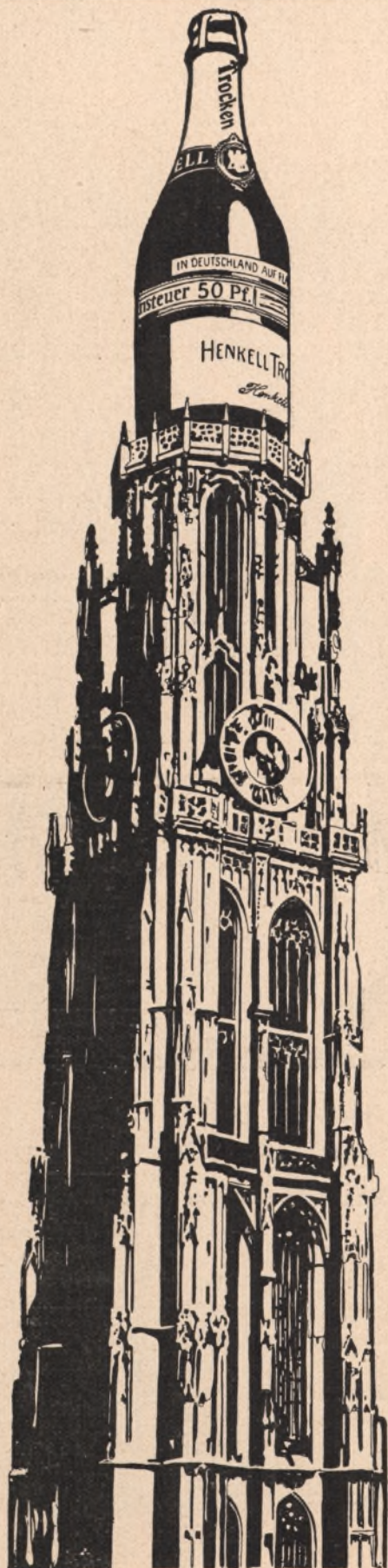
’s Viech bleibt a Viech:
s hat nur oa Brun t;
Der Mensch, der liabt alleweil
— Dös is die Vernunft.

A G’schäft mit’m Bischof
Dös rath i’ Dir sein:
Schmierst ’n aus wia an andern
— Den Segen kriegst drein.

D’ Ruh, die hat Mägen,
Stucker sechs oder neun,
Hätt s’ aa so viel Köpf,
Kunnt’ s’ Bürgermeister sein.

A Wittib zum Wei
Js net mal so sad;
s is halt wia a Wies’n
Zum zweittenmal g’macht.

Alois Wohlmuth



*3 $\frac{1}{3}$ Rund
Millionen Flaschen*

**HENKELL-
TROCKEN**

Turmhoch

auch quantitativ steht unser

„Henkell Trocken“

über allen deutschen Sektmarken.

Unsere Füllung im Jahre 1905 von rund $3\frac{1}{3}$ Millionen Flaschen, genau 3.321.485 Flaschen, schlägt die zweitgrößte deutsche um fast das Doppelte und übertrifft ferner die Produktion der meisten bekannten französischen Champagnermarken um Bedeutendes!

Henkell & Co, Mainz

Gegründet 1832

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Sylvester

Bin für Gesellschaft, Damen wie Herrn,
Sommer und Winter. Indessen
Nicht am Sylvester. Immer dann jern
Einsam zu Hause jesssen.

Zimmer hell. Vorhang und Thüre zu.
Punschherath. Schlafrock jefahren.
Ofen jehetzt dann. (Mit Billersdour —
Kann ja nicht ewig bewahren.)

Langt für den Abend — übersatt!
Braut sich was Jutes zusammen.
Schläft es un sieht, wie Blatt um Blatt
Aufklackert in den Flammen.

Denkt noch mal Aller, die uns hold
Aber nicht traurig deswegen!
Es ja so sicher wie jutes Gold:
Nächstes Jahr — ähnlicher Segen!

*

Kürzlich wurde folgende räthselhafte Inschrift
aufgefunden:

Ceux sans haut goût un dans du fils
d'avec si laquelle si. —

Einem gelehrten Münchner Hofbräuhausstamm-
gast gelang es, Licht in die geheimnißvolle Sache
zu bringen. Er gab folgende Auflösung:

„Sö, san's so gut un dan's die Füß' da weg.
Sie Lackel Sie!“

Wahres Geschichtchen

Der kleine Ernst geht seit Kurzem in die Schule
und erhielt eines Tages als Aufgabe, auf die
Schiefertafel lauter „i“ zu schreiben. Lieber möchte
er in's Freie und mit den andern Jungen spielen;
jedoch sein Vater, selbst Lehrer, verlangt erst die An-
fertigung der Arbeit. Da nun alles Bitten nichts
hilft, schreibt er hastig die Tafel voll und bringt
sie seinem Vater. Doch, siehe da, Ernst hat die
Punkte über jedem „i“ vergessen. Nun soll er
erst noch diese machen. Heulend bittet er: „Ach,
lieber Vater, laß mich doch jetzt rausgehen; ich
werde auch morgen frühzeitig aufstehen und auf
jedes „i“ zwei Punkte machen.“

Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande; Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. **ohne Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Gewerbe-Akademie Berlin.

Königgrätzerstr. 90. Staatliche Aufsicht.
Akademische Kurse zur Ausbildung
von Ingenieuren und Architekten.

Semesterbeginn: Mitte April und Mitte Oktober. 22 Dozenten. Ueber 500 Studierende p. a.

Vorlesungsverzeichnisse, Jahresberichte etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Brockhaus Konversations-Lexikon



ges. gesch.

Das Regal ist etwa
121 cm lang, 41 cm
hoch und 22 cm tief.

Vertreter gesucht.

Den vorstehenden Ausführungen fügen wir hinzu die

Garantie:

Die revidierte Jubiläums-Ausgabe des Brockhaus ist gegenwärtig das neueste, von A-Z vollständig vorliegende und lieferbare Konversations-Lexikon. Keine Buchhandlung kann das Werk, selbst bei sofortiger Barzahlung, billiger oder unter günstigeren Bezugsbedingungen anbieten. — Kein Abonnent übernimmt irgendeine andere Verpflichtung als die von ihm vorgeschriebenen Abonnements-Zahlungen, beginnend nach Empfang des Werkes.

Das Konversations-Lexikon ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten. Es umfasst als ein vollständiges Wörterbuch des menschlichen Wissens alles, was den Inbegriff der modernen Weltbildung deckt, und was Wissenschaft u. Erfahrung zum menschlichen Erkenntnis gebracht haben.

Wer den Ereignissen der Zeit, den beständig an uns herantretenden Fragen des täglichen Lebens nicht gleichgültig und interesselos gegenübersteht, kann den Besitz eines Konversations-Lexikons nicht entbehren.

Ein Griff in die Hausbibliothek, die in einem Regal jederzeit bequem bereit steht, und jede verständige Frage wird sicher entschieden.

Dem Gelehrten wie dem Ingenieur und Architekten, dem Kaufmann, Industriellen und Landwirt, nicht minder dem Offizier, Beamten und Künstler, dem Arzt, dem Juristen, dem Pädagogen und Theologen, kurz jedem Gebildeten bleibt es das für Beruf und geistiges Leben täglich notwendige Nachschlagewerk.

Ein solches Werk, das in annähernd vollendeter Ausführung und zu ähnlich wohlfeilen Preisen in keiner anderen als der deutschen

Sprache existiert, ein Werk, um dessen Besitz uns alle anderssprachigen Nationen mit Recht beneiden, sollte in keinem Hause fehlen.

Um die Anschaffung eines Konversations-Lexikons jedermann ohne fühlbare Ausgabe zu ermöglichen, offerieren wir die neueste Ausgabe des „Brockhaus“ unter folgenden

Bezugs-Bedingungen.

Die Lieferung des komplett. Werkes erfolgt ohne jede Anzahlung, ohne irgendwelche Preiserhöhung, also zum Original-Ladenpreis, lediglich geg. eine Abonnements-Zahlung von nur

5 Mark

monatlichen Quartals- od. Semesterzahlungen nach Belieben. Gediegen ausgeführte Wandregale in Eiche oder Nussbaum laut obiger Abbildung zum Preis von 27 resp. 32 Mark liefern wir ohne Erhöhung der Abonnements-Zahlungen.

Die nach Tausenden zählenden, selbst den höchsten Gesellschaftskreisen angehörenden Abonnenten bestätigen täglich die Beliebtheit der Abonnements.

BIAL & FREUND in Breslau II u. WIEN XIII

BESTELLZETTEL. (Gest. ausschneiden und im Kuvert einsenden).

Laut Inserat vom 1. Januar 1906 in der „Jugend“ bestelle ich bei der Firma Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII 1 Brockhaus Konversations-Lexikon, Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe, 17 Bände à 12 Mark. 1 Wandregal dazu in Eiche 27 Mark, in Nussbaum 32 Mark. (Nichtgewünschtes zu durchstreichen.) Ich zahle nach Empfang des 17 bändigen Werkes mit — ohne — Regal 5 Mark monatlich. Erfüllungsort ist Breslau resp. Wien.

Ort u. Datum:

Name u. Stand:

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Anarchist am Hoftheater

(Stammbuchverse für Hermann Bahr)

Die Denunzianten

Sie schloßen das Theater, wenn sie könnten.
Dum ruft das Heuchlerpack,
vor Schrecken bleich:
„Ein Anarchist! Gott schütze den Regenten!“
Ganz recht! Doch wißt Ihr auch
vor wem? Vor Euch!

Unter Mimen

„Was sagen Sie dazu, mein Lieber?
Er soll ein Anarchist sein!“
Bei uns geht Alles drunter und drüber.
Da paßt der Mann famos hinein.“

Eine Reminiscenz als Prophezeiung

Als der kosmopolitische Nachtwächter kam,
Gab's auch ein Weinen und Geinen:
„Ach Gott dort geht der Dingilstedt
Mit den langen Fortschrittsbeinen!
Wie dauert der gute König uns sehr!
Wohin hat er verirrt sich?
Als Intendant ein Revolutionär
Von Anno achtundvierzig!“
Doch als nach sieben Jahren dann
Er ging, geschmückt mit Orden,
Da war aus dem gefährlichen Mann
Ein geheimer Hofrath worden.

Cri-Cri

Deutschland

Ein neues Win- termärchen von Lorenz Terentius.

**Die verlorene Nervenkraft**

habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Thüringisches**Technikum Ilmenau**

Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.

Lehrfabrik



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahrb. B.

Soeben in zweiter Auflage erschienen:

Bela**Schickungen einer Heimatlosen**

Roman von

Heinrich von Zeschau

Brochiert 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk.

Verlag Friedrich Emil Perthes
in Gotha.

Stärkender u. Appetit
erregender Wein.

BYRRH

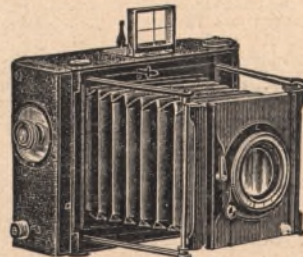
Jahresumsatz
6½ Millionen Flaschen

Auf allen Ausstellungen prämiert. (82 Med.)

VIOLET FRÈRES, THUIR (FRANKREICH.)

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

— **Palmos-Kameras** —

aus Leichtmetall, mit Fokalschlitzverschluss und
Zeiss-Objektiven.

Formate 6×9 cm, 9×12 cm, 4×5 inch. u. 9×18 für Stereo u. Panorama. Verwendb. m. Platten, Packfilms, Zeiss-Packung u. Rollfilms bei derselb. Einstellung.

Man verlange Prospekt P 16.

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärtzl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart.m. Gebrauchs-anweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

**IDEALE BÜSTE**

erzielt man in 2 Monaten durch die

**Bon's Buchhandlung**

Königsberg Pr., kauft stets Muther, Malerei, 3 Ede. Simplissimus (Langen), Jhrg. 1—4, auch einzelne Nummern. Jugend Bd. 1—4. Studio 1—30, auch einzeln.

Der Kaiser

-Ausgabe von Schwanebergers Briefmarken-Album kommt kein bestehendes Album gleich. Besonders für Anfänger von praktischen Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das beste Anfänger-Album. Die großen Schwaneberger-Permanent-Alben von Max Thier sind die einzigen nur deutschsprachigen Alben großen Stils.

Man verlange in den Handlungen nur das Schwaneberger-Album. Probebogen und illustrierte Prospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Grösstes
Repertoire
Anerkannt
Modernstes
Musikinstrument
Original
Platten
Haltbar
Ohne
Nebengeräusch**



Neuaufnahmen allmonatlich. Kataloge gratis und franko durch
„Grammophon“ Berlin W. 8, Friedrichstr. 189
H. Weiss & Co. Hamburg, Neuerwall No. 17
 Dresden, Wilsdrufferstr. 7

Grammophone von 30.— M. an, Grammophon-Platten von 2.50 M. an. Preislisten u. neueste Plattenverzeichnisse grat. u. franko durch
General-Vertreter der Deutschen Grammophon-A.-G.
Sigmund Koch, München, Kaufingerstr. 35 u. Eisenmannstr. 3.



**Echte billige
Briefmarken**
 grosse Preisliste gratis.
 Max Herbst, Markenh. Hamburg I.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Prachtvolle Büste

erhalten Sie durch
Lou's Eau de Junon
 (Büstenwasser)
 nur äusserlich anwendbar.
 Bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Gar. unschädli.** Preis p. Flasche 4.— Mk. Geg. Vorbersend.
 d. Betr. 4.50 Mk. od. Nachn. 4.70 Mk.
 Zu hab. in Apoth., Drog., Parfümer., wo nicht durch d. Kosm. Laborat. „**Juno**“.
 Stuttgart, Ludwigstr. 110 A. Depot f. Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

**Combinierbares
Dampfbad.**

D. R.-G.-M., D. R.-P. a.
 Mit kombinierb. Dampfbad kann man verabreichen: 1. **Dampf-**, 2. **Licht-**, 3. **Dampfbad-**, 4. **frische Bäder**, mit oder ohne Dampfdouche, Wechselströme und Kataphorese. — Prospekt. —
Elektro-Mediz. Institut,
Trier a. d. M., Nagelstr. 21.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Fritz Erler (München).**

Wahres Geschichtchen

Bei der diesjährigen Maturitätsprüfung an den bayrischen Gymnasien waren in der katholischen Religionslehre die Beweise für die Gottheit Christi verlangt. Ein Naiver schrieb u. a.:

„Die Apostel waren von der Gottheit Christi überzeugt und Christus ließ sie auf dem Glauben.“

Die Zukunft des Vaterlandes

In der Redaktion des „Vorwärts“ herrschte große Aufregung, der Krieg war erklärt worden und nun stand die Entscheidung bevor, ob die Genossen so gut sein wollten, das Vaterland zu verteidigen. Rosa Luxemburg, der Bebel die Angelegenheit zum Vortrag überwiesen hatte, betrat, die schicksalsschwangere Mappe unter dem jungfräulichen Arm, mit stolz erhobenem Haupt die Redaktion des „Vorwärts.“ „Aber Rosa, Du siehst ja heute so strahlend aus“, sagte Stadthagen. „Ja“, erwiderte Fräulein Rosa, „ich trage die Zukunft des Vaterlandes in meinem Schooß.“ „Was höre ich, liebe Rosa?“ meinte Singer, „auf Deine alten Tage bevölkert sich Dein Schooß? Ich gratuliere.“

Abonnements-Erneuerung.

Mit vorliegender Nummer beginnt das **erste Quartal.** Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige **rechtzeitige Erneuerung** des Abonnements gebeten.

Die Freunde der „Jugend“ ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.

München, Färbergraben 24/II.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Jugend“.

**Nervenschwäche
der Männer.**

Ausführlicher Prospekt mit
 Gerichtsurteil und ärztlichen
 Gutachten gegen M. 0.20
 für Porto unter Kuvert.
 Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Eine Wohltat für Jedermann!

Fromosa - Sprudel!

Das beste Mittel zur

Nerven-Stärkung

Ueber Nervosität und Kopfschmerz findet man in der Broschüre „Der Weg zum Glück“ v. Leon Comte de Cerise einen sehr wichtigen Abschnitt, welcher für gesunde als auch für leidende Personen sehr wichtig und von ganz besonderem Interesse ist. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich auf leichte Art eine sachgemässe Körperpflege anzueignen, hat sich die Fromosagesellschaft, Berlin W. 62, Lutherstrasse 48/49, entschlossen, jedem Besteller dieses wertvolle Büchlein **gratis** beizulegen. Preis per Flasche 2,50 M., 3 Flaschen 7 M. Zusendung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Den 150. Geburtstag **Mozarts** wird die „Jugend“ festlich begehen: Nr. 4. Jahrgang 1906, erscheint am 22. Januar als

Mozart-Nummer

mit Titelblatt von Adolf Münzer und Beiträgen von Fritz Erler, Julius Diez, Angelo Jank, Oskar Graf, A. Schmidhammer, Hans Müller, Ludwig Hevesi, Richard Schaukal, Karl Ettlinger, Ad. Ey u. a.

In Vorbereitung sind: **Goya-Nummer**, **Rudolf Alt** - Nummer, **Faschings-Nummer**, sowie „**Das Paradies der Mucker**“. — Ausserdem haben sich die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ bereit erklärt, die gesamte künstlerische Ausgestaltung je einer Nummer zu übernehmen. Eine solche Sonder-Nummer wird dann ausschliessl. Zeichnungen des redigierenden Künstlers bringen.

Wenn wir auch diese Nummern in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 45 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“

Alles

für **Dilettantenarbeiten**, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu. (Illustr. Kataloge f. 40 Pf.) **Mey & Widmayer, München 46.**

**Ideale Büste**

sicher zu erlangen, durch ärztl. glänz. begutacht., unschädlich. Verf. Anfrag. m. Retourmarke. **Baronin v. Doorzansky, Halensee-Berlin.**

Edle Wohltäter

haben Tausende f. arme Familien, Witwen, Waisen u. Verlassene, für alleinsteh. Dam., verarmte Kaufleute, Beamte, für Schulkinder und Studierende, für Künstler, Gelehrte, Juden, Christen, Invaliden, Dienstmädchen usw. gemacht und es ist Tatsache, dass sich um die vielen Stiftungen fast Niemand bewirbt. Keine menschliche Lage ist unberücksichtigt. Jedermann, welcher aus diesen Stiftungen Nutzen ziehen will, erhält Auskunft gratis von **Hermann Maier, Dresden 116, Priessnitzstr. 61.**

Kunst

und Buchhändler **Léonard Succr.**, 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

JÜNGER & GEBHARDT'S
Riviera-Veilchen
Quintessenz.
Letzte Auszeichnung: **Grand Prize** Weltausstellung St. Louis, 1904.
Wie ein frischer Veilchen-Strauss köstlich und anhaltend duftend.
Flasche Mk. 1,50, 2,—, 3,—, 5,—.
JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S14.

Ursachen, Wesen und Heilung der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuileries, April 1903.**



LONDON, September 1903, Crystalpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz.**

Die **Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“**, ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — **einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)
Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HEISERKEIT HUSTEN KATARRH
In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.

KIND UND KUNST
BELEHRENDE AUFSATZE FÜR ELTERN UND ERZIEHER
KINDERWEIT
MÄRCHEN-GEDICHTE-REIGEN-LIEDER-KINDER-BEITRÄGE-HAND-ARBEITEN-SPIELE UND SPIELSACHEN-THEATERSTÜCKE-KUNST-UND MUSIKBEIAGEN
Bestellen Sie zur Probe: Januarheft 1906
als **II. Weihnachts-Heft**
mit 80 Illustr. und vielen Märchen u. Gedichten.
Preis nur **M. 1.25.**
Weihnachts-Band 1905
mit ca. 600 Illustrationen, eleg. geb. **M. 16.—.**
Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.

1000 Stück verschied. Briefmarken, alle echt, nur **Mk. 3.—** u. Pto. Sende seltene Marken zur Auswahl.
H. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr.
NB. Auch Ankauf von Sammlungen.

Keuchhusten-

Pflaster lindert sofort.

Preis 1 Mk. **Loewen-Apotheke, C.-Deutz.**

Macht der Hypnose
von Dr. med. Brown

Macht der Hypnose.

Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. der Suggestion. Sie können sich selbst hypnotisieren, ohne eine zweite Person. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telefon. Sie können Krankheiten, besonders Kopf- und Zahnschmerzen heilen mittels Suggestion ohne jede Arznei. Sie haben Ihr Lebensglück in Händen. Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen; Sie werden überall Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk „Macht der Hypnose“ vom berühmten Hypnotiseur Dr. med. Brown studieren. Preis Mk. 1.60. Erfolg garantiert. Illustrierte Prospekte gratis.

Wendels Verlag, Dresden 1068.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**„Enthülle
menschl. Macht!“
oder
„Geheime Mächte!“**
Grösstes aufsehenerregendes,
einzig prakt. Lehrbuch v.
Dr. Agajam zur Ausnützung
verborgener Gewalten
nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis,
praktische Erfolge u. Vorteile jeder
Art zu erringen, Ausübung des be-
zwingenden Einflusses auf andere, ohne
deren Wissen und Willen. **Geheime
Liebesmacht.** Einziger Weg zum
Glück, Wohlstand, Gesundheit, Ener-
gie, Körperkraft und Geistesfrische!
Preis 1.70 Mk. Erfolg garantiert. Er-
klärung gratis.

Verlag E. Klengel 108 Dresden N 12.



**Das gefürchtetste Buch
für die Klerikalen.**
Brosch. M. 3.50. Zu beziehb. durch die
Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.
Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12/11.



**Nasen- und
Gesichts- Röte**

verschwinden rasch durch **Antirhinol**,
vollk. unschädlich. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr.
durch Apotheke in Bad Aibling V, Bayern.

NERNST - LAMPE



**Sparsamste
elektrische Glühlampe**

für alle
gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BERLIN

XII. 190a

ad notam! Wappen
Adlige u. bürgerl. Familien-
lief. gemalt, graviert etc. (prämi. gold Med.)
Heraldiker P. Gründel, Dresden, Seid-
nitzerstr. 5. **Stammbäume!**
(Auskft. 50 Pfg.)



Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko.
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

Briefmarken 15 000 verschied., sell.,
garant. echt, tadellos,
auch Ganzsach., versend. n. Wunsch z.
Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat.
A. Weisz, Wien I, Adlegasse 8. Einkauf.



**Gummi-
Jux-Artikel**
zum Tottachen
„Der sterbende Hahn“,
„Die fliegende Wurst“,
„Der kleine Cohn“ etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus
Wiesbaden W 2.

Blüthenlese der „Jugend“

Ueber Frant Bedetinsk „Marquis v.
Keith“ schrieb Alfred Kerr im „Tag“ an-
lässlich der Berliner Aufführung u. a.:
„Die Vorgänge dieses Stücks — in dem
so viel Überwältigendes, Kindisch-Dilettantisches
sorglos verstreut ist... und so viel Un-
nachahmbar-Köstliches, daß man vor ver-
haltenem Lachen zuckt wie ein er-
würgtes Huhn — das Wesen dieser Dicht-
ung sieht man nach vier Jahren nicht anders,
als man es beim ersten Sprung erfährt hat.“
Ein fideles Huhn, dieser Alfred Kerr!

Humor des Auslandes

Prinzen-Examen

„Und wer hat Amerika entdeckt, König-
liche Hoheit?“
„König Ferdinand und Königin Isabella!“
„Ganz recht, Königliche Hoheit, diese
ließen es durch einen gewissen Ko-
lumbus suchen!“
(Don Quixotte)

Aus Amerika

„Wissen Sie schon die neueste Attrak-
tion Barnums?“
„Die wäre?“
„Ein Mensch, der mit dem größten
Appetit Münchener Wurst isst.“

Grand Prix Weltausstellung St Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER



KALODERMA F. WOLFF & SOHN

Gesetzlich geschützt.

Karlsruhe.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



KLOSS & FOERSTER FREYBURG

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschänke v. 175—750 M.
Die **Fortuna-Spieldosen** bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik zu wecken.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.



Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve.

Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen. **Beschlagnahme** aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile! Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Liefer. (Form. 29 1/2 x 40). Ich sende: I. od. II. od. III. Serie kompl. à 10,50 M. (Alle Ser. kompl. f. 30,50 M.) — I. od. II. od. III. Ser. in Künstlerleinenmappe à 13. — M. frko. (alle 3 Ser. für 38. — M. frko.) Zur Probe: 1 Lieferg. für 2,30 M., 2 Lieferg. für 4,30 M., 3 Lieferg. für 6,50 M. in gesigelttem Postpaket. (Ausl. entspr. Nachn. 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken! **Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.**

Stark verklein. l. Origin. ganze Figuren im Format 16x22.

Geregelte Verdauung wird nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten am besten durch Dr. Roos' Flatulin-Billen erzielt, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung u. Sodbrennen vorzügl. bewähren.

Originalschachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

Evtl. Näheres durch Dr. F. Roos, Frankfurt a/M.



ASBACH ★ ★ ★

und ★ ★ ★ ★

alt · edel ·

Überall zu haben!

Asbach & Co Cognacbrennerei, Rüdesheim a/Rhein.

KUPFERBERG



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A. Schmidhammer (München)

Für seine nächste Oper hat Richard Strauß bereits ein ganz eigenartiges neues Riesenorchester zusammengestellt.



Montmartre

H. Welsgerber (Paris)

„Keine Katze kauft mir hier in Paris meine Bilder ab!“ — „Gib Dich für einen berühmten Impressionisten aus und schicke die Schwarten nach Berlin!“

Der neue Blutarth

Zwei von der „Schwarzen Bande“ begnügten sich:



„Nein, mit der Polizei will ich nichts mehr zu thun haben. Sie hat uns bei der letzten Plünderung übervorteilt.“

Umkehr

Eitel Liebe, eitel Freude
Diesseits, jenseits des Kanals!
Mister John und Michel, Beide
fallen froh sich um den Hals.

„Daß ich Schlimmes von Dir glaubte,
Das begreif ich nicht“ sagt Bull;
„Du bist reizend, ich behaupte:
Du bist very wonderful!“

„Daß ich so Dich einst verkannte,
Spricht der Michel „meiner Seel,
Das ist wirklich eine Schande,
Du bist einfach ein Juwel!“

So mit liebenden Gebärden
Schwärmen sich die Zwei nun an,
Seit das Christkind ist auf Erden
Und — Sir Campbell-Bannerman.

A. D. N.

Unsere braven Krieger. Hurrah! Der Geist
des großen Friedrich lebt noch in unserer Armee.
Unsere waderen Soldaten haben um der Pflicht willen
die größten Strapazen erduldet; sie haben keine
Nachtruhe und keine Müdigkeit gekannt. Wie oft
haben sie unter den größten Anstrengungen ge-
schwiegt, wenn es auf dem heißen Tanzplatz vorwärts
ging; wie oft haben sie dann wieder auf dem Heim-
weg in dunkler Nacht gefroren! Wie oft haben sie
Hunger und was noch schrecklicher ist, Durst ge-
litten, bis es endlich etwas zu essen gab. Wie oft
glaubten sie, sie könnten nicht mehr weiter, aber das
Pflichtbewußtsein hat sie immer wieder aufgerichtet.
Darum Ehre und Ruhm den beiden braven
Leutnants, die der oberste Kriegsherr in
diesem Jahre wieder zu Vortänzern bei
Hofe bestimmt hat.

Preussen voran!

Oesterreich und Ungarn bereiten im Chor
Gleiches Wahlrecht für Alle jetzt vor.
Rußland, selbst Rußland bewilligt es auch.
Preußen nur hält den veralteten Brauch!
Sagt mir, wo hört' ich den Ruf doch und wann:
Preußen voran?

Bayern und Baden, sie haben's gethan,
Ebneten allen Wählern die Bahn.
Hessen und Württemberg folgen gar bald.
Preußen behält die alte Gestalt!
Sagt mir, wo hört' ich den Ruf doch und wann:
Preußen voran?

Preußen — es war vor Jahren einmal —
Galt im Süden als zu liberal!
Preußen es war fortschrittlich und frei!
Ach, diese Zeiten sind lange vorbei!
Sagt mir, wo höre ich wieder und wann:
Preußen voran?

Dann, wenn Europa die Freiheit beschirmt,
fortschrittbegeistert nach vorwärts stürmt
Und in dem hastigen Wettlaufe — hört —
Jäh das Kommando schallt: „Halt und kehrt!“
Dann steht mit einem Mal Mann für Mann
Preußen voran!

Frido

In der Redaktion

Die „Jugend“ wird auf Wunsch einiger Stadtverord-
neten in den öffentlichen Lesezimmern in Leipzig nicht
mehr ausgelegt.

„Was haben Sie, verehrter Herr Kollege!
Sie weinen ja? Was ist denn nur passiert?
fehlt's irgendwo an Ihrer Körperpflege?
Stach Sie ein Floh? Was hat Sie alteriert?
Ach, stillen Sie den Sturzbad Ihrer Zähnen,
Sie wissen doch, ich kann nicht weinen sehn!
Bin ich dran Schuld? Dem bitteren Schmerz
zu wehren,
Erzählen Sie doch, bitte, was geschah'n?“

Drauf er: „Ein Unglück ist jetzt vorgefallen,
Das wie ein Fels ob meinem Haupte schwebt.
Raus sind wir aus den Leipz'ger
Erschollen!
Ob diesen Schlag die „Jugend“ überlebt?
Zur Strafe unsres bösen Hohns und Spottes
Sind wir verbannt für ewig, unbedingt.
Daran erkenne ich den Finger Gottes!
Huhu, mein Herz, mein armes Herz zerspringt!“

Da kommt' auch ich den Thränen nicht
mehr wehren.
Mich überkam der Neue bittere Qual.
Fast wären wir ertrunken in den Zähnen.
Kein Taschentuch blieb trocken im Lokal.
Wir kamen vor uns wie die Vagabonden,
Die die gerechte Nemesis erwischte,
— Und als wir nicht mehr weiter lachen
konnten,
Setzt' ich mich hin und machte dies Gedicht.
Karlichen



Witte, der arme russische Regeljunge
„Besoffene Bande! So laßt mich doch wenigstens
erst die Regel aufsetzen!“

Der neue Blutarth

In St. Petersburg unterhielt sich ein Freim.
der mit einem Soldaten:



„Sie sind gewiß von einer Gardetruppe?“
„Jawohl, ich bin Elite-Meuterer!“ rief
stolz der Vaterlandsvertheidiger.

Von unserm Heim

Wir geben unsern Lesern Kenntniß von folgendem
Briefwechsel:

1. Die „Jugend“ an Herrn Frido.

Mein Herr! Sie sandten uns vor längerer Zeit
einen Beitrag, auf den wir leider hineinfielen.
Danach sollte ein aus dem „Zentrum“ Münchens
stammender vornehmer Herr auf dem Bahnhof am
Schnellzug nach „Rom“ entlang gelaufen sein und
„Hausknecht, Hausknecht“ gerufen haben; ein auf
diesen Ruf aus dem Coupefenster schauender Herr
soll von ihm einige frästige Ohreigen erhalten haben.
Der Bahnhofsvorsteher soll den Schläger als einen
vornehmen Baron festgestellt und den Geschlagenen
gefragt haben, ob er denn ein Hausknecht sei; der
letzte soll dies entrüstet verneint und stolz erwidert
haben, er sei ein Realschuloberlehrer aus Ansbach;
nun soll endlich der Bahnhofsvorsteher den Streit
mit den Worten beendet haben: „dann geht den Herrn
ja die ganze Sache gar nichts an!“ — Der Redakteur
des „Staffelsteiner Tageblatts“ brachte im Vertrauen
auf unsere Autorität diese Geschichte, und der Ab-
geordnete Dr. Heim erhob Privatklage gegen ihn;
nun stellte sich zu unserer peinlichen Ueberraschung
heraus, daß die ganze Sache gar nicht wahr sei und
daß sie von mißtrauischen Geistern auf den Freiherren
von Hertling und den Dr. Heim bezogen werden
konnte; der Redakteur des Staffelsteiner Tageblatts
wurde deshalb zu 10 Mk. verdonnert. — Mein Herr!
Wie dürfen Sie sich erlauben, uns solche Bären auf-
zubinden? Wie, wenn Dr. Heim die „Jugend“ ver-
klagt hätte und wenn wir hätten die 10 Mk. bezahlen
sollen? Wer wäre dann der Lakierte gewesen?
Ihre ergebene

„Jugend“

2. Frido an die „Jugend“

Verehrte Jugend! Mir hatte mein Freund, der
Dienstmann Michael Hazenhuber, die Geschichte be-
richtet. Er ist oft wegen Körperverletzung, aber
wegen Eigenthumsvergehen fast gar nicht vorbe-
straft; schreiben kann er nicht, weshalb er kein
Schriftsteller ist. Ich hielt ihn darum für einen an-
ständigen Menschen und glaubte ihm. Jetzt will er
sich herausreden und sagt, er habe doch nicht denken
können, daß ich ein solcher Dohle sein werde, die
Geschichte zu glauben. Verehrte Jugend! Wer mich
kennt, weiß, daß dies eine durchaus willkürliche An-
nahme ist. — Daß der Herr aus Staffelstein Alerger
und Ausgaben gehabt hat, thut mir leid; aber ich
kann nur sagen: Pater peccavi, auf deutsch: Du
heil'ger Väter von Staffelstein, verzeih' mir Schuld
und Sünde.

Ihr ergebener Frido

Der Brillantenbernhard. Fürst Bülow
hat die höchste russische Ordensdecoration, nämlich
die Brillanten zum St. Andreas-Orden erhalten. In
russischen Hofkreisen herrscht eine starke Empörung
über diesen Gnadenbeweis des Zaren. „Warum gerade
diesem Bülow?“ jagte neulich der Hofmarschall Be-
schowitsch zum Kammerherrn Korruptionst. „An
dem ist nichts zu verdienen. Da können wir es
nicht riskieren, Simul Brillanten unterzuschleichen.“ —
„Warum denn nicht, Brüderchen?“ antwortete Kor-
ruptionst. „Du bist immer so dumm und verdienst
nichts. Ich glaube, Du stammst von Deutschen ab.“

Ein Rückblick auf das Jahr 1905

Nur mit verhaltenem Mergel kann der Chronist von Alphons von Spanien berichten. Der Junge wurde am Brandenburger Thor in der lebenswürdigsten Weise empfangen, erhielt ein preussisches Regiment, dazu die Hofsagd-Uniform, ja, Baby hatte mit ihm — einem on dit



zufolge — die ersten Bart-Versuche mit vieler Mühe angestellt — zum Dank dafür heirathet er eine englische Prinzessin! — Es soll unter feinen Umständen mehr für ihn gebetet werden! —

Einschneidende Neuerungen wurden aus dem kleinen Holland gemeldet. Dort wird ein Gesetz in Erwägung gezogen, demzufolge in Zukunft „Prinzgem ahle“ nach erfolgloser Regierung mit Pension zur Ruhe gesetzt werden können, um die Wahl eines Nachfolgers zu ermöglichen. Wilhelmijnje soll dem Antrag starke Sympathien entgegenbringen. —



Ueber „Marianne“, unsere hübsche Nachbarin, möchten wir am liebsten gar nicht sprechen, weil es ihretwegen beinahe zu einer gründlichen Holzerei gekommen wäre. Den guten Bernhard, der sie aufrichtig lieb hat, ließ sie links liegen und nahm — wie ihr „Kleiner“ ausplauderte — nächtliche Besuche eines dicken Herrn entgegen. —



Das geschwähige Wurm wurde todtschlagen, und Mariannens Cavalier servant gerieth in ein böses Kaninchenloch. — O gerechte Fügung des Himmels!!



Ernste Krisen revolutionären Charakters hatte die Türkei durchzumachen. Abduls Lage war verzweifelt, da auch die Eunuchen für Wiederherstellung ihrer grausam verkürzten Menschenrechte eintreten und mit Repressalien drohten, die wir nicht einmal andeutungsweise hier erwähnen können.

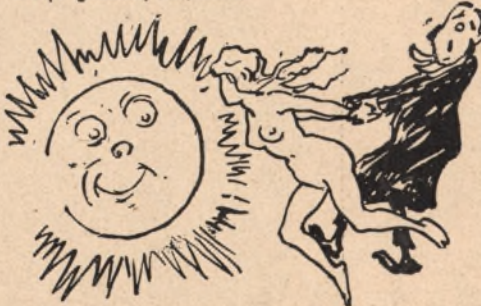


Und nun — Rußland!! — „Wie der Wind in Trauerweiden“ klingt es, wenn man auf die Ereignisse im Jahre 1905 zu reden kommt, der Chronist gesteht es gerne ein: Auch er weiß nicht, was aus dem Kuddelmuddel herauskommen soll: Eine Republik, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht — oder ein Aktien-Unternehmen auf Pump mit dem Generalprokurator des heiligen Synod an der Spitze. —



Alles fracht und wankt, ja selbst die Flottenequipage ist verrückt geworden. Nur — und das ist immerhin bemerkenswerth! — der Hetman aller Kosaken hängt noch in alter treuer Liebe am Jaren. —

Zum Schluß etwas aus den höchsten Regionen: Ein projektierte „Venus-Durchgang“ durch die Sonne, eine Sache, die stets mit skandalösen Begleiterscheinungen verbunden wurde noch im letzten Augenblick durch den Ezientiaten Bohn glücklich inhibiert.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Kultur und Seife

Ein Befehl des Jaren vom 19. Dezember ordnet an, daß die Mannschaften fortan warme Decken, Bettwäsche und Seife geliefert erhalten sollen. — Bettwäsche und Decken, ja, das wird die Soldaten gewiß erfreuen, denn die können sie leicht verkaufen. Aber Seife: Dazu sind die Soldaten denn doch zu zivilisiert, die essen sie nicht mehr.

Für deutsch-englische Verständigung

Von eme alde Frankforder

Von alle Kerchterm möcht ich's läute:
Des Hie- und Her-Gediwwer ruht.
Mer duhn verdrage uns, mir beide,
Mer sin uns endlich widder gut.
Worum ääch net? — des ew'ge Hege
Hat kää moral'sche Hinnergrund,
Schdets in die Wade sich zu pege
Is alwern un is ungesund.
Die Hand zem fridde is gebotte,
Wann ääch noch manchmal mache Krach
E Duzend Iwver-Patriotte
Von hibb der Bach un dribb der Bach.
Doch wann mer uns ääch liewe derfe,
Davoo is doch noch lang kää Redd,
Sich an de Hals dem Oos ze werfe,
So nödig hawwe dhun mer's net.
Oft dhut als befter freind sich weise,
Wer ershd e Ekkel war un Graus
— Mir komme jeh ja mit de Preise
Ääch Gottseidank ganz leidlich an.
Sin e paar Johr ershd iwwerwunne,
Dann werd die freindschaft dick un fett.
Die Zeit, die heilt ja alle Wunne
— Worum die „englisch Krankheit“ net?

Ein Abschiedsgruß. Hermann Bahr veröffentlicht sein Tagebuch, darunter folgende Aufzeichnung vom 27. November 1905. „— Mir ist in den letzten Jahren immer mehr alles, was in Oesterreich künstlerisch versucht wird, als Schwindel vorgekommen. Man kann in Asien nicht Europa spielen. Wir paar Europäer müssen abwarten, bis Oesterreich europäisch geworden sein wird. Der Künstler vermag nichts, dies verlangt politische Thaten. Ich aber traue mir solche nicht zu. — Also fort. — Fort, bis Männer der That, stärker, mutziger und fester als ich, uns ein Vaterland geschaffen haben werden.“

Die Oesterreicher sind über diese Liebenswürdigkeiten ihres Landsmanns entsetzt. Wir können sie trösten: denn uns liegt Bahrs künftiges Tagebuch vor. Darin heißt es unter dem 27. November 1907: „Mir ist in den letzten beiden Jahren immer mehr alles, was in München künstlerisch (nicht von mir) versucht wird, als Schwindel vorgekommen. Man kann in Europa nicht Canada spielen. Wir paar Canadier müssen warten, bis Europa canadisch geworden sein wird. Die canadische Wildheit vermag nichts, dies verlangt übertünchte Höflichkeit. Ich aber traue mir solche nicht zu. Also fort! Ich lade über tausend tausend Jahre mich wiederum in dieses Ant. Da wird ein weiseres Volk in diesem München wohnen als jetzt und sprechen: Bleib.“ — So sagte der bescheidne Hermann.

Deutsch!

Zwei japanische Offiziere betreten ein Geschäft in Hamburg, um Einkäufe zu machen. Der Inhaber, der die seltenen Kunden selber bedienen wollte, eilte hinzu: Do you speek english? Darauf wurde dem Herrn in fließendem Deutsch die Antwort: „Wir sind in einem deutschen Geschäft und möchten deutsch sprechen.“

Taucht da in der weiten Welt
Jrgend auf ein Federheld,
In Italien oder Schweden,
Oder bei den Samojeden,
Im Franken-, Reußen-, Engelland,
Oder wo am Nordpolstrand,
Gleich entdecken wir die „Sonne“,
Schlucken „neues Licht“ mit Wonnie.
Wärs auch nur ein Talgstumpfsicht, —
Dieses stört uns weiter nicht!
Und geht Michel mal auf Reisen,
Wird er nie beschränkt sich weisen,
Ab die Zippelmüh er thut,
Setzt hoch auf den Sprachenhut
Und in Rom, Paris und London
Reckt er sich das Maul zu Schand'n.
Doch der Gipfel ist doch das,
Und es ist ein bitt'rer Spaß:
Nicht im eignen Haus, — verdreht!
Fragt er, ob man deutsch versteht!



In den baltischen Provinzen

A. Schmidhammer

Letzte: „Weshalb haut Ihr Kosacken auf uns ein? Wir haben doch dasselbe Ziel, wie Ihr: Die Intelligenz auszurotten!“

Für die Balten

Dort wo die Trümmer noch der Burgen ragen,
Die deutsches Ordensritterthum gebaut,
Wo deutsche Arbeit Segen hingetragen
Und sich durch Nacht und Wildniß Bahn gehaut,
Dort schallt es nun von wildem Weheklagen,
Von deutschen Lippen gelst der Hilfelaut,
Und was den Boden purpurn überflutet,
Ist deutsches Blut, das dort in Strömen blutet!

Und Blut — vergossen von gemeinem Hasse!
Nicht in der Freiheit großem Opferfest!
Von feiger Mörder zügelloser Masse
Erdrückt wird unsres Stammes kleiner Rest!
Vernichtet wird das Letzte unsrer Rasse,
Der deutschen Eiche außerstes Geäst.
Der Brüder Hab und Erbe bricht zusammen,
Die Höfe brennen und die Schlösser flammen.

Die Schlösser flammen und die Höfe brennen!
O Deutschland, läßt Du ihrem Schicksal blind
Die Armen, die sich Deine Söhne nennen?
Die Dein auch auf der fremden Erde sind?
— Hier gilt nur Eines: Rasse zu bekennen!
Ein Recht nur: Das der Mutter an ihr Kind!
Du mußt die Hände über ihnen halten —
O Deutschland, schütze die bedrängten
Balten!

A. D. N.

Als der Herr Hoftheaterintendant sich mit wahrhaft kaiserlicher Plögllichkeit den derzeitigen Leiter der europäischen Cultur als Schauspieldirektor verschrieben hatte, standen ein paar Mitglieder in der Maggasse beisammen und nörgelten (obwohl das durch die neuen Hoftheater-Kriegsartikel streng verboten war).

„Wißt Ihr schon, Kinder,“ sagte der als ruchlos bekannte Hofschauspieler Schmitt, „daß unser Chef für die Vernunft des B. auch schon einen hohen Orden gekriegt hat?“

„Nicht möglich! — Und woher?“
„Aus Wien!“

Die eingeworfenen Fenster

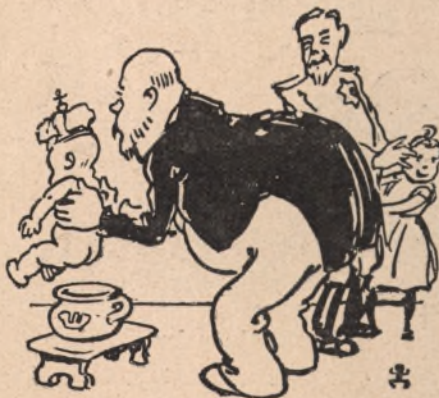
„Die deutsche Regierung muß die Fenster bezahlen, welche die W. hblätter eingeworfen haben.“
Fürst Bülow und Abg. Bassermann.

Nun ja! Es ist uns vielleicht zuweilen
Passiert, ein Fenster einzuteilen —
Dann ist es ein Bußenscheiblein gewesen —
Das machte weiter nicht große Speßen!
Aber die ganz großen Spiegelscheiben,
Die wohl auf lange in Scherben bleiben
Und hinterher einen hübschen Posten
Reparatur beim Glaser kosten,
Die hat ein Anderer eingeschmissen! —
Wer? — Ja das möchten wir auch gern wissen!

„Jugend“

Nothhilfe beim Generalfreik

oder: Das Mädchen für Alles in der Kinderstube des Zaren



„Lieber Witte, Sie sind aber wirklich unbezahlbart!“

Die Wette

Man sah einst einen Hunnen und
Einen Vandalen streiten,
Wer als der größte Schweinehund
Die größten Schenkslichkeiten
In seinem Leben wohl verübt hat.
Der eine rief, er habe Kinder
Oft aufgespießt in Stadt und Land;
Der andre rief, er hab' nicht minder
Gehaunt, geschändet und gebrannt.
Ein jeder heischte den Reford
Für sich in Nothzucht, Brand und Mord.
Sie stritten lange sich und heiß
Und wetteten dann um den Preis.

Da kam ein Dritter zu dem Strauß
Und lachte alle Beide aus.
„Was ihr gethan, sind Kindereien,
Die wird man euch gar bald vergeihen.
Fort! Ihr gewinnt die Wette nie.
Ich, ich gewinne eure Wette.“
„Wer bist Du denn?“ so fragten sie.
„Ich bin,“ spricht jener stolz, „ein Fette!“
Frido

Der Triumph der Revolution. Der zweite Versuch des Generalfreiks in Rußland scheint mißlungen zu sein. Kurzzeitige Menschen sehen hierin ein Nachlassen der revolutionären Bewegung, eine Niederlage des Streikgedankens. Das ist ganz falsch. — Bei dem ersten Generalausstand streikten die Fabrikarbeiter, die Post- und Telegraphenbeamten, die Hebammen, die Eisenbahner, die Standes-Be-
amten, die Aerzte, die Rechtsanwälte, die Schutz-
leute, die Alosetwärter und die Freudenmädchen.
Hierdurch ist der Streikgedanke dem Volke so in
Fleisch und Blut übergegangen, daß er das ganze
Sein der Russen beherrscht. Und deshalb beginnen
jetzt die einzigen, die bisher noch nicht gestreikt
haben, zu streiken: Das sind die Streiker, sie stellen
den Streike ein. Das ist der höchste Triumph
des Streikgedankens!



Kaiser-Diner im Kasino

Angelo Jank (München)

„— und darum, meine Herrn Kameraden, lassen Sie uns Alle die Fahne der Loyalität unentwegt hochhalten,
die wir Alle schon mit der Muttermilch eingesogen haben!“